

Betätigung. Der deutsche Kaufmann muß die Gelegenheit erkennen und sie nützen.

Freilich wird den schweren Forderungen der Zukunft nur gerecht, wer seinen Betrieb in Ordnung hält, wer durch eine auch noch so einfache Buchführung die Übersicht über den Betrieb und damit über die Möglichkeiten hat, die sich aus einer verständigen Rationalisierung ergeben. Es ist nicht der Blick auf das Finanzamt, der den Kaufmann zu einer ordentlichen Buchführung veranlassen soll, auch nicht der Blick auf den Preisbildungskommissar, der unvermutete Kontrollen anstellen könnte, sondern allem voran die Erkenntnis, was man aus seinem Betrieb herausholen kann, wenn man ihn kennt, und was aus der Vergleichsmöglichkeit mit anderen Betrieben für das eigene Unternehmen zu lernen ist. (Es folgen weitere Ausführungen über die Buchführung, die für den größten Teil unserer Leser durch den Reichsstand des Handwerks zur Pflicht gemacht worden ist. Die Schriftleitung.)

Mechanische Rationalisierung allein nützt nichts; sie hat auf die Dauer nur Zweck, wenn man ihren Sinn erfaßt. So wird auch der Einzelhandelskaufmann nur dann mit Erfolg seinen Betrieb durchrechnen und umstellen, wenn er sich der volkswirtschaftlichen Aufgabe seiner Tätigkeit bewußt ist und aus ihr Kraft und Ansporn schöpft, auch in schwierigsten Zeiten an sich zu glauben. Die Berufsförderungsarbeit der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel setzte es sich deshalb zum Ziel, diese berufsethische Unterbauung der Einzelhandelsarbeit dem Kaufmann zur freudigen Selbstverständlichkeit zu machen. Nur wer seine Aufgabe erkennt und sie lieben lernt, wird sie gerade dann erfüllen, wenn sie am notwendigsten ist. So soll das hoffentlich im nächsten Jahre zu erwartende Einzelhandelsberufsgesetz die Voraussetzungen dafür schaffen, daß nur sachkundige, innerlich bereite Menschen den hohen Beruf des Einzelhandelskaufmannes ergreifen. Es nützt dem Kaufmann nichts, sich gegen das Nachwachsen fähiger Kräfte zu stemmen und das nicht immer durch eigenes Verdienst Erworbene engstirnig gegen jeden „Eindringling“ zu verbauen. Darum hat es auch

einen tiefen Sinn, wenn sich das ursprüngliche Einzelhandels-sperr- und -schutzgesetz schon im Laufe der Jahre in seiner Anwendung mehr und mehr dem künftigen Berufsgesetz genähert hat. Nur die eigene höchste Leistung schützt gegen den erfolgreichen Wettbewerb leistungsfähiger Konkurrenten, und nur die Leistung darf deshalb auch im Einzelhandel und gerade hier das Auswahlprinzip sein.

Das berufliche Ordnungsprinzip arbeitet vielleicht langsam, dafür aber allein zuverlässig. Fordern aber die Einzelhandelskaufleute vom Nachwuchs beste Leistung, so müssen sie selbst solchen Ansprüchen genügen. So haben alle Berufsförderungsmaßnahmen von dieser Tatsache auszugehen und dem Einzelhandelskaufmann die Pflicht unablässiger Arbeit an sich selbst aufzuerlegen. Mit dem Ausbau dieser vorbereiteten und zum Teil in die Tat umgesetzten Erkenntnisse geht der deutsche Einzelhandel in das neue Jahr. Er hat in dem vergangenen Jahre viel geopfert und sicherlich auch manche Fehler gemacht. Im großen und ganzen darf man aber sagen, daß wenige Gruppen der deutschen Wirtschaft so aufrichtig und erfolgreich an sich arbeiteten wie zahlreiche Unternehmer des deutschen Einzelhandels. Sie dürfen dafür erwarten, daß man ihre wichtige Aufgabe und den ehrlichen Willen ihrer Erfüllung anerkennt.

Wir haben der deutschen Presse dafür zu danken, daß sie aufgeschlossen und verständnisvoll die Entwicklung auf dem Gebiet des deutschen Einzelhandels verfolgt hat; wir freuen uns darüber, daß auch verantwortliche Partei- und Staatsstellen die schwere Arbeit des Einzelhandelskaufmannes erkannt und gefördert haben. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mit ihren Gliederungen wird als verantwortliche Beraterin und Betreuerin der Einzelhandelskaufleute auch im neuen Jahre alles daran wenden, das Verständnis des Einzelhandelskaufmannes für seine großen Aufgaben zu fördern und ihn in eine organische Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen der Wirtschaft und der Verbraucherschaft zu bringen. Damit wird er noch mehr als bisher zu einem unentbehrlichen Gliede der deutschen Volkswirtschaft.

Aus der Werkstatt

Kleine Vollendungsarbeiten beim Aufsetzen von Zifferblatt und Zeiger

In Nr. 52 des vorigen Jahrgangs dieser Zeitung sagt Georg F. Bley: „Dann gibt es nur die eine zuverlässige Abhilfe, daß man die Räder durch Richten der Kloben oder Füttern der Löcher geradestellt und nachfolgend die Eingriffe wieder berichtigt.“

Unser verehrter Kollege Bley spricht da ein großes Wort gelassen aus; denn was das alles mit sich bringt bei einer 15-steinigen Uhr, wo in der Regel drei bis vier Räder unter einer Brücke gelagert sind, davon macht sich nur der Praktiker, der mit diesem Zeug Tag für Tag zu tun hat, einen Begriff. Man stelle sich vor, daß in diesem Falle doch Steinfassungen geopfert und durch neue ersetzt werden müssen, und wenn die Sache Hand und Fuß haben soll, ein Geradestellen mit der Zentriernadel stattzufinden hat; denn sonst erlebt man, daß das vermeintlich geradegestellte Rad nun nach der entgegengesetzten Richtung schief steht.

Dann ein weiteres: Heute ist es doch „Mode“ geworden, die oberen Radsteine in der Größe kleinerer Lebkuchen zu wählen! Muß aber eine solche Fassung nach der bisher

üblichen Methode des Steinfassens neu gedreht werden, dann zieht das unbedingt auch ein Füttern des Loches nach sich, da wir keinen Stein finden würden, der groß und namentlich flach genug wäre. Hier ist also eine neue Klippe für ein endgiltiges Gelingen der Sache. Und dann kommt erst noch die große Frage: Stimmt die Endluft?

Man gestatte mir daher als „Fünfzehnter Nothelfer in Stein-Schwulitäten“, wie meine Kollegen von Luzern und Umgebung mich zu nennen belieben, erneut eine Lanze für die Einpreß-Steine zu brechen und denjenigen Kollegen, die es noch nicht wissen, mitzuteilen, daß nach dieser Methode die gleiche Arbeit, die sonst zwei bis drei Stunden in Anspruch nehmen kann, bequem in einer Viertelstunde zu erledigen ist. Erstens werden diese Steine bis zur Größe von 300 Hundertstel Millimeter Durchmesser geliefert, und zweitens sitzen sie sicher fest, wenn auch nur noch ein Minimum von umgebendem Material vorhanden ist. Meiner Erfahrung gemäß ist diese Erfindung in der Uhrmacherei eine der wichtigsten seit Jahrzehnten und die größte Wohltat für den Uhrmacher am Werkisch.

E. Donauer.